

Der Heilige Geist ist sendend – als deine nie versiegende Quelle

Sonntag, 9. April 2017

Kürzlich besuchte ich ein älteres Ehepaar, zwei Menschen, die mich immer wieder neu faszinieren. Sie sind beide über 72 Jahre alt und doch voller geistlicher Frische. Jedes Mal, wenn wir uns treffen könnten sie mir Stunden lang erzählen, was sie in ihrem Dienst im Reich Gottes erleben. Ja, ihr habt richtig gehört, die beiden sind zwar schon seit Jahren pensioniert, doch sie sind täglich unterwegs in ihrer Sendung als Diener der Barmherzigkeit und als Verkündiger des Evangeliums. Sie sind immer noch aktiv in der Leitung einer Gemeinde, dienen regelmässig in verschiedenen Hauskirchen, führen unzählige Seelsorgegespräche, beten für Menschen usw. «Manchmal fühlen wir uns am Abend schon sehr müde», sagte mir die Frau. «Doch immer wieder erleben wir neue Stärkung, Tag für Tag rüstet Gott uns aus mit seiner Kraft und seiner Freude, so dass wir einfach von Herzen gerne den Menschen dienen». Jedes Mal, wenn ich mit diesem Ehepaar zusammen bin spüre ich etwas von dem, was der Apostel Paulus in 1. Korinther 4,16 schreibt: *Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert*

Wusstest du, dass es im Reich Gottes keine Pensionierung gibt! Der Auftrag von Jesus Christus ist nicht auf die Zeit unseres aktiven Arbeitslebens befristet, sondern gilt bis wir unsere Augen schliessen. Sicher werden sich die Schwerpunkte unserer Tätigkeiten ändern und es ist ratsam den Zeitpunkt nicht zu verpassen, gewisse Aufgaben und Verantwortungen loszulassen, doch die Vision wird sich nie ändern. Vor vielen Jahren traf ich einen Baptistenpastor aus den USA, er war auch schon über siebzig Jahre alt. Voller

Begeisterung erzählte er mir von seinem neusten Projekt: Eine Gemeindegründung unter randständigen Jugendlichen in einer amerikanischen Grossstadt. Etwas entgeistert fragte ich, wann er sich denn zur Ruhe setzen wolle. Ich werde seine Antwort nie vergessen, sie folgte wie aus der Pistole geschossen in Form einer Frage: Have you ever read the word retirement in the bible? (Hast du jemals das Wort Pensionierung in der Bibel gelesen?).

Damit ihr mich nicht falsch versteht, meine Predigt richtet sich keinesfalls nur an Menschen im Rentenalter. Ich will auf etwas Anderes hinaus. Es geht mir viel mehr um die Frage: Wie können wir zu geistlichen Langstreckenläufern werden? Wie können wir im Auftrag Jesu so kraftvoll unterwegs sein, dass wir selbst nach Jahren und Jahrzehnten nicht aufhören wollen diesem sendenden Gott zu dienen? Wer so leben will, der braucht eine Kraftquelle, die nicht versiegt. Paulus spricht von einer Kraftquelle, durch die der innere Mensch von Tag zu Tag erneuert wird. Wie geschieht denn das? Es geschieht durch den Heiligen Geist! Der Heilige Geist ist unsere nie versiegende Quelle der Kraft und Erneuerung. Heute wollen wir uns anschauen wie wir aus dieser Quelle leben können, so dass wir weder ausbrennen noch frühzeitig unsere Vision verlieren. Dazu nehme ich euch in eine Geschichte hinein, die im ersten Moment gar nicht direkt vom Heiligen Geist zu sprechen scheint. Wir sehen in dieser Geschichte aber Prinzipien des Glaubens, welche absolut entscheidend sind für unser Leben aus der nie versiegenden Quelle des Heiligen Geistes. Wir finden die Geschichte in 1. König 17,8-16:

Da geschah das Wort des HERRN zu Elia: Mache dich auf, geh nach Zarpat, das zu Sidon gehört, und bleib dort! Siehe, ich habe dort einer Witwe befohlen, dich zu versorgen. Da

machte er sich auf und ging nach Zarpas. Und als er an den Eingang der Stadt kam, siehe, da war dort eine Witwe, die gerade Holz sammelte. Und er rief sie an und sagte: Hole mir doch ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! Und als sie hinging, um es zu holen, rief er ihr zu und sagte: Hole mir doch auch noch einen Bissen Brot in deiner Hand! Da sagte sie: So wahr der HERR, dein Gott, lebt, wenn ich einen Vorrat habe außer einer Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug! Siehe, ich sammle eben ein paar Holzstücke auf, dann will ich hineingehen und es mir und meinem Sohn zubereiten, damit wir es essen und dann sterben. Da sagte Elia zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hinein, tu nach deinem Wort! Doch zuerst bereite mir davon einen kleinen Kuchen zu und bring ihn mir heraus! Dir aber und deinem Sohn magst du danach etwas zubereiten. Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht ausgehen und das Öl im Krug nicht abnehmen bis auf den Tag, an dem der HERR Regen geben wird auf den Erdboden. Da ging sie hin und tat nach dem Wort Elias. Und sie aß, er und sie und ihr Haus, Tag für Tag. Das Mehl im Topf ging nicht aus, und das Öl im Krug nahm nicht ab nach dem Wort des HERRN, das er durch Elia geredet hatte.

1. Gottes Auftrag führt uns immer wieder an unsere persönlichen Grenzen

Hintergrund der Geschichte ist eine grosse Trockenheit in Israel, welche eine Hungersnot auslöste. Der Prophet Elia selbst wurde schon über längere Zeit auf übernatürliche Art und Weise von Gott mit Nahrungsmitteln versorgt. Nun hatte Gott die Witwe von Zarpas dazu berufen, dem Propheten Elia zu dienen. Eine alleinerziehende Mutter, mittellos und am Ende ihrer Kräfte. Die erste Frage, die sich mir dabei stellt, ist

die Frage: Ist da in Gottes Koordinationsstelle etwas schiefgelaufen? Welchen Sinn macht es, einen hungrigen Mann zu einer mittellosen Witwe zu schicken, damit sie ihn versorgen soll? Hätte es da nicht noch ein paar wohlhabende Menschen gegeben, die noch über grössere Vorräte verfügten als diese arme Frau? Vielleicht hast du dir diese Frage auch schon oft gestellt. Herr, warum immer ich? Es gäbe doch auch noch viele andere, die mehr Zeit, mehr Kraft, mehr Geld und andere Ressourcen hätten um dir zu dienen. Warum landet der Job immer bei mir? Willst du wissen warum? Weil Gott es liebt, uns an unsere persönlichen Grenzen zu führen, damit – wie Paulus es ausdrückt – jeder sehen kann, *«dass unsere Kraft ganz von Gott kommt und nicht unsere eigene ist.»* (1. Korinther 4,7)

Gott liebt es, uns in die Abhängigkeit von ihm zu führen, damit er uns beschenken kann aus seinem nie versiegenden Reichtum. Aus dieser Quelle sprudeln vielfältige Segnungen, sowohl geistliche als auch materielle Segnungen.

Aber sind wir mal ehrlich. Wer von uns liebt es, von Gott geradewegs in die Überforderung hineingeführt zu werden? Wer unter uns liebt das Gefühl nicht mehr weiter zu wissen? Wer unter uns sehnt sich danach, die Dinge nicht mehr im Griff zu haben, am Ende seines Lateins zu sein oder mit leeren Händen da zu stehen?

Darf ich mal ganz ehrlich sein! Ich hasse es! In mir sträubt sich alles gegen solche Übungen. Ich habe keine Sympathie für Gefühle wie Ohnmacht und Verzweiflung. Und wenn ich mich von meiner alten sündigen Natur leiten lasse, dann gehe ich solchen Situationen möglichst aus dem Weg. Ich weiss nicht, wie oft ich durch solches Vermeidungsverhalten schon grosse

Segnungen Gottes verpasst habe, aber ich befürchte viel zu oft. Und wenn Gott nicht ein so gnädiger Gott wäre, dann hätte er mich schon längst von der Bühne abtreten lassen. Über 50 Leiter und Mitarbeiter der Stami haben mich im letzten September als Hauptreferent des FEG Mitarbeiterkongresses in Sursee erlebt. Gott hat diesen Anlass in ganz besonderer Weise gesegnet, doch kaum jemand kennt meine persönliche Vorgeschichte. Es war der vierte Mitarbeiterkongress, den ich mitorganisieren durfte. Bereits in den Vorbereitungen für den zweiten Kongress fragte mich das Team, ob ich nicht als Hauptreferent sprechen würde, doch ich lehnte ab, weil ich mich völlig überfordert fühlte. Dasselbe geschah beim dritten Mitarbeiterkongress unter dem Motto «Erschti Liebi» Das Thema wurde damals stark von mir geprägt und es hätte mir sehr entsprochen, doch ich wollte nicht in diese Arena steigen. Ich muss dazu sagen, dass ich vorher viele Jahre lang Pastorenkonferenzen mitorganisiert hatte und die vernichtende Kritik kannte, welche man Referenten aus den eigenen Reihen entgegenbrachte und das wollte ich mir nicht antun. Dann hatten wir für 2013 den europaweit bekannten Konferenzredner Hanspeter Royer eingeladen und alles vorbereitet. Mitten in der Vorbereitungszeit hatte ich mehrmals in der Stille den Eindruck, ich sollte mich auf die Plenumsvorträge dieses Kongresses vorbereiten. Doch ich ignorierte diese Eingebungen, weil sie mir absurd erschienen, denn wir hatten ja einen Referenten eingeladen. Als wir dann drei Wochen vor dem Kongress die Nachricht erhielten, dass Hanspeter Royer tödlich verunglückt sei und als Referent ausfällt, stellte mir das Team wieder dieselbe Frage, willst nicht du die Vorträge übernehmen? Doch ich war nicht bereit. In den

Vorbereitungen für den Kongress 2016 beteten wir als Team inständig um einen Referenten und fragten einige international bekannte Persönlichkeiten an, doch alle sagten ab. Dann kam das Team einmütig zum Schluss, dass der Kongress von FEG internen Referenten bestritten werden sollte. Wieder kam die Frage an mich heran, ob ich bereit bin. Die Geschichte mit Hanspeter Royer war mir so in die Glieder gefahren, dass ich nicht mehr anders konnte, als den Ruf Gottes anzunehmen. Doch es kam genauso wie ich es befürchtet hatte. Die Vorbereitungen führten mich in die absolute Verzweiflung. Über Wochen lag ich immer wieder auf meinen Knien und flehte Gott an, mir sein Herz und sein Wort zu offenbaren. Ich hatte schlaflose Nächte und zwischendurch bereute ich meine Entscheidung. Doch dann ist einmal mehr dieses Wunder geschehen und ich konnte in einer Kraft dienen, die nichts mit meiner persönlichen Kraft zu tun hatte, es war die Kraft des Heiligen Geistes. Warum erzähle ich das so ausführlich? Weil ich will, dass du weißt, hier vorne steht ein Mensch mit denselben Gefühlsregungen und Ängsten, wie du sie vielleicht auch kennst. Ein Mensch, der es hasst an seine Grenzen gebracht und überfordert zu werden. Vor dir steht aber auch ein Mensch, der aus Erfahrung sagen kann. Es gibt keinen besseren Ort an dem du dich aufhalten könntest, als im Zentrum des Willens Gottes. Ich hasse es an meine Grenzen zu kommen und überfordert zu sein. Ich hasse es zu leiden. Und doch habe ich gemerkt, dass es keinen anderen Weg gibt, in dieser Fülle des Segens Gottes zu leben, als mich immer wieder ganz bewusst genau darauf einzulassen. Wir dürfen gerne unsere Ausreden bei Gott platzieren, doch wir dürfen nicht damit rechnen, dass er

sich davon beeindrucken lässt. So hat ja auch die Witwe ihre Einwände als Elia zu ihr sagt: *Hole mir doch auch noch einen Bissen Brot in deiner Hand!*

Da sagte sie: So wahr der HERR, dein Gott, lebt, wenn ich einen Vorrat habe außer einer Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug! Siehe, ich sammle eben ein paar Holzstücke auf, dann will ich hineingehen und es mir und meinem Sohn zubereiten, damit wir es essen und dann sterben.

Diese Frau ist wirklich an ihren Grenzen. Hier geht es um Leben und Tod. Von dem was hier abgeht, haben wir ja keine Ahnung, das haben wir noch nicht einmal ansatzweise erlebt. Da jammern wir ja auf einem wesentlich höheren Niveau. Wenn Gott uns auffordert, spende doch mal ausserordentlich ein paar hundert oder ein paar tausend Franken, dann lautet unser Einwand. Aber Jesus, dann muss ich unter Umständen auf ein Wellness-Wochenende oder meine nächsten Ferien in der Karibik verzichten.

Wenn Gott Menschen in unseren Breitengraden herausfordert, einen Dienst zu übernehmen, dann wenden manche ein: Freiwilligenarbeit kann ich mir nicht leisten, dadurch könnte meine «Work-Life-Balance» aus dem Gleichgewicht geraten.

Liebe Geschwister, natürlich dürfen wir unsere Einwände bringen. Wenn wir aber nur noch tun, wofür die nötigen Ressourcen vorrätig haben, dann unterscheidet sich unser Leben in keiner Weise mehr vom Leben dieser Welt. Was unser Leben als Kinder Gottes so radikal anders macht, ist die Tatsache, dass wir auf die Ressourcen Gottes, auf seine Kraft und seinen Segen zurückgreifen können. Was uns

unterscheidet ist der Glaube, der nicht auf das Sichtbare sieht, sondern auch das Unsichtbare. Erst wenn wir das tun, werden wir über uns selbst hinauswachsen. Wie aber werden wir fähig, unser letztes zu geben und uns Gott mit Haut und Haaren zur Verfügung zu stellen? In dem wir unseren Blick auf die nie versiegende Quelle der Kraft des Heiligen Geistes richten. Zur Witwe von Zarpat sagte Elia: *so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht ausgehen und das Öl im Krug nicht abnehmen bis auf den Tag, an dem der HERR Regen geben wird auf den Erdboden.*

Wir haben die Zusage, dass die Kraftquelle Gottes nie versiegen wird

Elia lenkt den Blick der Witwe auf den Gott der Versorgung, auf die unendlichen Ressourcen Gottes! Viele Leute haben eine falsche Vorstellung von Gott. Sie denken, er wolle uns etwas wegnehmen. Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Er will uns reich beschenken! Lasst uns das doch mal ganz nüchtern anschauen. Diese Frau wird eingeladen ihren letzten Bissen Brot einzutauschen gegen die tägliche Versorgung bis zum Ende der Hungersnot! Ist das nicht ein Big Deal! Liebe Leute, es gibt keinen besseren Deal, als uns Gott voll und ganz hinzugeben, denn das was wir gewinnen ist so viel grösser, wertvoller und herrlicher, dass unser Einsatz dagegen überhaupt nicht mehr ins Gewicht fällt. Das behaupte nicht ich, sondern der Apostel Paulus, wenn er schreibt:

Denn die Nöte, die wir jetzt durchmachen, sind nur eine kleine Last und gehen bald vorüber, und sie bringen uns etwas, was von unvergleichlich viel größerem Gewicht ist: eine unvorstellbare und alles überragende Herrlichkeit, die nie vergeht. Wir richten unseren Blick nämlich nicht auf das, was

wir sehen, sondern auf das, was 'jetzt noch' unsichtbar ist. Denn das Sichtbare ist vergänglich, aber das Unsichtbare ist ewig. 1. Korinther 4,17+18:

Der Schlüssel eines solchen Lebens ist der Glaube. Er besteht darin, dass wir unseren Blick nicht auf das Sichtbare richten, sondern auf das Unsichtbare, auf die nie versiegende Quelle Gottes. Diese Quelle, dieser Strom des Lebens beinhaltet alles was wir brauchen. Sie ist die Quelle der Kraft, sie ist die Quelle materieller Versorgung, sie ist die Quelle der Liebe, die Quelle der Freude, der Geduld, der Weisheit usw. Sie ist die Quelle für jedes Bedürfnis und sie ist die Quelle die nie versiegt. Jesus Christus sagt zu der Frau am Jakobsbrunnen: *Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt. Johannes 4,14*

Diese Zusage, dass dich die Quelle lebendigen Wassers nie enttäuschen wird, ist der Schlüssel zur Hingabe an Gott. Von der Witwe lesen wir: *Da ging sie hin und tat nach dem Wort Elias.* Diese Frau nimmt den Auftrag Gottes an, weil sie der Verheissung glaubt, dass Gott sie aus seiner nie versiegenden Quelle versorgen wird. Das führt uns zum letzten Gedanken dieser Predigt.

Unser Zugang zu dieser Quelle liegt im Gehorsam des Glaubens

Da ging sie hin und tat nach dem Wort Elias. Sie tat genau das was Elia von ihr verlangte und das hat es in sich. Elia sagte wörtlich: *Fürchte dich nicht! Geh hinein, tu nach deinem Wort! Doch zuerst bereite mir davon einen kleinen Kuchen zu und bring ihn mir heraus! Dir aber und deinem Sohn magst du danach etwas zubereiten.*

Das Schlüsselwort in diesem Text lautet: «Doch zuerst!» Gehorsam des Glaubens bedeutet «Gott zuerst!». Der amerikanische Präsident, Donald Trump, hat in seinem Wahlkampf den Slogan geprägt: «Amerika first». Damit hat er sich eine urmenschliche Eigenschaft zu nutzen gemacht, nämlich das Streben nach dem «Ich zuerst!» Das ist das Wesen dieser Welt. Menschen stellen gerne sich selbst und ihre eigenen Bedürfnisse an die erste Stelle. So sind wir, diese Gesinnung steckt uns buchstäblich in den Knochen. Ein Leben aus der nie versiegenden Quelle der Kraft Gottes setzt jedoch gerade an dieser Stelle eine radikale Umkehr voraus: Die Losung der Nachfolge als Jünger Jesu lautet: **Jesus first! Jesus zuerst!** An dieser Herausforderung entscheidet sich alles! Kraftvolles Leben gibt es nur dann, wenn Jesus Christus auf dem Thron unseres Herzens sitzt. Jesus Christus und seinem Auftrag im Glauben gehorsam zu werden öffnet sozusagen die Schleusentore des Himmels. Das ist nicht meine Erfindung, das sagt Jesus selbst in Matthäus 6,33. *«Setzt euch zuerst für Gottes Reich ein und dafür, dass sein Wille geschieht. Dann wird er euch mit allem anderen versorgen.»*

Wir müssen uns entscheiden, ob wir ein überfließendes Leben aus der nie versiegenden Quelle Gottes leben wollen oder ob wir geistlich vor uns hindümpeln wollen indem wir uns ständig um uns selbst drehen und nur auf das sehen, was wir gerade in der Hand haben. Es geht um nicht weniger als die Frage: «Jesus zuerst» oder «ich zuerst». Hier gibt es nur ein entweder oder! Das heisst nicht, dass meine Bedürfnisse keinen Platz mehr haben. Elia sagt zu der Witwe, *«Dir aber und deinem Sohn magst du danach etwas zubereiten.»* Das Reich Gottes ist kein Ort ständiger Askese und Selbstkasteiung. Gott ist kein Geizhals. Gott ist vielmehr ein über alle Massen grosszügiger Gott, der uns laut Paulus *«alles*

reichlich darreicht zum Genuss» (1. Timotheus 6,17).

Nochmals, es geht Gott nicht darum, dir etwas wegzunehmen, wann immer er dich herausfordert, ihn an die erste Stelle zu setzen, verfolgt er damit das Ziel, dich aus seiner nie versiegenden Quelle zu beschenken. Dabei handelt Gott nach dem Grundsatz: *Gebt, und es wird euch gegeben werden: ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben Maß, mit dem ihr messt, wird euch wieder gemessen werden. Lukas 6,38*

Die Logik liegt darin: Das Maß an Glauben, das du brauchst, um Gott an die erste Stelle zu setzen, ist auch das Maß mit dem du aus der nie versiegenden Quelle des Lebens schöpfen kannst. Deshalb lade ich dich ein, erweitere dein Maß an Glaubensgehorsam und du wirst erleben wie du mehr Segen aus der niemals versiegenden Quelle schöpfen wirst.

Was heisst das nun ganz praktisch? Es bedeutet, dass du bei der nächsten Herausforderung zu dienen nicht nur auf deine Kraft schaust, sondern auf die nie versiegende Quelle der Kraft Gottes. Für mich persönlich heisst das an einem Sonntag, dass ich mich nach dem Mittagessen nicht direkt aufs Sofa lege und das Aufräumen meiner Frau überlasse, sondern, den Tisch abräume und helfe die Küche in Ordnung zu bringen. Das ist manchmal für mich eine echte Herausforderung, weil ich sonntags zwischen vier und fünf Uhr aufstehe um mich ein letztes Mal auf die Predigt vorzubereiten. Ich will damit sagen, dass es nicht nur um irgendwelche ganz grossen Dinge geht, nein es geht um unseren Alltag. Wir brauchen die Kraft Gottes sehr oft schlicht und einfach dazu, um die zweite Meile gehen zu können.

Vielleicht bewegt dich zurzeit aber auch die Frage, wo du dich in der Gemeinde engagieren sollst oder wie lange du dich noch weiter engagieren sollst. Vielleicht schreckst du zurück vor den Herausforderungen und möglichen Überforderungen, die das mit sich bringen könnte. Ich möchte dir Mut machen, richte deinen Blick auf die nie versiegende Quelle und antworte Gott mit den Worten des Propheten Jesaja: Hier bin ich, sende mich! Wenn es dir an konkreten Ideen fehlt, wo du dich einsetzen könntest, dann melde dich bei mir, ich habe jede Menge Ideen.

Vielleicht wirst du auch vom Heiligen Geist herausgefordert, das Reich Gottes noch grosszügiger finanziell zu unterstützen. Doch du bist blockiert, weil dein Blick auf deine begrenzten Ressourcen gerichtet ist. Dann möchte ich dir heute Morgen Mut machen mit den Worten von Jesus: Gib und es wird dir gegeben werden ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Mass.

Bei all dem vergiss diese drei Wahrheiten nie wieder:

- Gottes Auftrag führt uns an unsere persönlichen Grenzen
- Wir haben die Zusage, dass Gottes Kraftquelle nie versiegt
- Der Zugang zur Quelle liegt im Gehorsam des Glaubens